

Der Bundesrat verordnet: Freie Fahrt in Luzern! : mit Tempo 100 preschen wir in eine neue Zukunft

Autor(en): **Wullschleger, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Der Bundesrat verordnet:
Freie Fahrt in Luzern!*

MIT TEMPO 100 PRESCHEN WIR IN EINE NEUE ZUKUNFT

VON WILLI WULLSCHLEGER

Bald rasen sie wieder. Weil der Bundesrat der Ansicht ist, die definitive Einführung von Tempo 80 auf den Autobahnen rund um die Stadt Luzern verbessere die verdreckte Luft am Vierwaldstättersee nur unmerklich, liess er die Luzerner Kantonsregierung in der Abgaswolke stehen. Ein Sturm der Entrüstung fegte durch den Schweizer Pressewald, empörte Umweltschützer heulten laut auf, und frustrierte rot-grüne Kreise warfen der Landesregierung politische Inkonsequenz und Scheinheiligkeit vor. Vom peinlichen Kniefall vor einer übermächtigen Auto- und Verkehrslobby war die Rede.

Gegen weitere Schleichspuren

Warum auch diese Aufregung? Obwohl der Bundesrat bis heute der Öffentlichkeit keine detaillierte Begründung seines Entscheides hat zukommen lassen, haben die sieben Weisen im Bundeshaus, geleitet von höheren staatspolitischen Überlegungen, sehr wohl gewusst, weshalb sie den Automobilisten in der Zentralschweiz die mobile Freiheit zurückgegeben haben. Endlich darf jeder wieder so stark aufs Gaspedal drücken, wie ihm dies als normaler, abgasgeschwängelter Mitteleuropäer beigebracht worden ist. Wäre in Luzern durch einen bundesrätlichen Ukas der automobilistische Freiraum eingeschränkt worden, wären bald auch die Berner und Zürcher Stadtbehörden, dann die Winterthurer und St. Galler, und später sicher auch noch die

Genfer und Lausanner auf den Geschmack der Schleichspur gekommen.

Und dies alles unter dem Mantel des Umweltschutzes? Nein, so weit durfte es – verdreckte Luzerner Luft hin oder her – im Interesse der ganzen Nation nicht kommen. Wer mit Tempo 80 statt Tempo 100 durch die städtischen Betonwüsten blocht, der verursacht zwar weniger Lärm, der verbraucht aber auch weniger Benzin. Sicher, damit wird die ohnehin schon geschädigte Umwelt ein klitzekleines bisschen besser, die Rechnung geht am Ende dennoch nicht auf: Weniger Benzin heisst weniger Benzinzoll, weniger Benzinzoll bedeutet weniger Bundeseinnahmen, weniger Bundeseinnahmen bringen weniger Wohlstand, weniger Wohlstand gefährdet die Schweiz, und weniger Schweiz bedeutet wieder weniger Umwelt. Womit sich die Katze in den eigenen Schwanz gebissen hat.

Konkrete Beispiele, wie fatal ein bundesrätliches Ja zu «Tempo 80» auf Luzerns Stadtautobahnen hätte werden können, gibt es viele. Wenn der Bund weniger Geld zur Verfügung hat, kann er das Autobahnnetz nicht im geplanten Tempo zu Ende bauen. Dies wäre, sechs Monate vor den Nationalratswahlen, prompt Wasser auf die Mühlen der Freiheitspartei und anderer Populistensammelbecken. Mit weniger Bundesgeld gerieten prompt die Sondierstollen der Neat am Gotthard und Lötschberg in ernsthafte Gefahr. Die multikulturelle Schweiz, die nach diesen Löchern förmlich lechzt, wäre ernsthaft in Gefahr. Und dies alles

wegen «Tempo 80» auf Luzerns Stadtautobahn?

Ohne Geld aus Bern warteten die Mineure am Gotthard und Lötschberg vergeblich auf ihre Barbarafiguren. Die Unzufriedenheit der ausländischen Gastarbeiter über die knauserige Schweiz führte zu ernsthaften sozialen Spannungen zwischen Einheimischen und Ausländern; Rassenunruhen wären nicht mehr vollends ausgeschlossen. Und dies alles wegen «Tempo 80» auf Luzerns Stadtautobahn?

Das ganze Volk soll zufrieden sein

Der miserable Eindruck, der ob solcher Pogrome im europäischen Ausland über die benzinrappenspaltende Schweiz entstände, könnte auch vom besten Aussenminister der Welt und schon gar nicht von Flavio Cotti korrigiert werden. Fatal und verheerend, wie der Schweizer Souverän auf solche Kritik aus dem Ausland reagierte. Jedes noch so kleine aussenpolitische Schrittchen geriete zu einem gefährlichen Hochseilakt, bei dem Volk und Regierung leicht abstürzen könnten. Blauhelme und Uno-Beitritt dürften sich die Herren Villiger und Cotti ein für allemal in den Kamin schreiben, der Beitritt der Schweiz zur Europäischen Union wäre so utopisch geworden wie der Theologe Hans Küng als Nachfolger von Papst Johannes Paul II. Und dies alles wegen «Tempo 80» auf Luzerns Stadtautobahn?

Nein, dieser vielkritisierte Bundesrat hat seinen Luzerner Tempo-Entscheid nicht auf die leichte Schulter genommen und die unter-

schiedlichsten politischen Maximen in seine wohldurchdachten Überlegungen miteinbezogen. So einfach, wie sich das Hinz und Kunz vorstellen, kann im Berner Bundeshaus halt nicht regiert werden. Wann immer am Mittwoch in der Ochsenscheune ein gouvernementaler Entscheid ansteht, und geht es nur um die Kartoffelprämien für die Biobauern oder die Unterschutzstellung des letzten unversehrten Hochmoores, unsere weitsichtigen Bundesräte haben stets das Wohl des ganzen Volkes im Blick zu behalten. Allein wegen ein paar serbelnden Weisstannen am Fusse des Pilatus, asthmakranken Luzerner Kindern und lärmgeplagten Krienser Autobahnwohnern lässt sich unsere Regierung nicht aus ihrer Friedhofsruhe bringen.

Tief durchatmen, liebe Luzerner!

Wenn sie auch nur ein bisschen das Gesamtwohl dieses Landes im Auge haben, werden die Abgasschnüffler aus der Innerschweiz den Bundesrat bald einmal sehr wohl verstehen. Also, liebe Stadtluzernerinnen und -luzerner, liebe Luzerner Kantonsregierung: Kopf hoch, in der Luzerner Dreckluft dreimal tief durchatmen, den Beschluss aus Bern respektieren und wieder schön brav in den politischen Alltag zurückkehren. Das nächste Mal wird der Bundesrat sein umweltpolitisches Hornberger Schiessen in einer anderen Landesgegend durchführen. Auf dass im Lande Schweiz alle Bevölkerungsteile schön gleichmässig unter dieser Landesregierung leiden können. □